Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

26. Bd. 1870.

№ 37. 10. September.

J.J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

An die Völker!

In Frankreich's Ebenen tobt die Schlacht,
Raset die männermordende Feldschlacht,
Wüthet die Furie des gräßlichsten Krieges
Und mordet die Franken
Und mäht hin die Germanen,
Blutiges Erntefest hält der Tod.
Ueber Städte und Dörfer fliegt der rothe Hahn,
Auflodert Brand um Brand
Und der blühendste Garten wird zur Wüste.
Mehr Tropfen wälzt nicht der Vater Rhein,
Als Thränen rinnen, heiße, bittere Zähren
Auf beiden Ufern um die Gefallenen,
Um die Gemordeten in der Blüthe der Jahre,
Um die Gemordeten im Vollgenusse der Mannskraft.
Nicht Wasser's genug wälzt der Vater Rhein,
Um abzuwaschen die ewige Schande,
Die der Mensch dem halben Jahrhundert gemacht.
Mord, Menschenmord in den fünfziger Jahren,
Brudermord in den sechziger Jahren,
Im Jahr siebenzig wieder eine Schlächterei,
Wie sie die Menschheit noch nie erlebt.
Und wozu diese Raserei, wozu dieser Mordkampf,
Für was dieser völkerverzehrende Streit,
Wer dürstet nach all dem vergossenen Blut?
Napoleon trägt nicht die Schuld, er ist ja nur Ein Mann,
König Wilhelm trägt sie nicht, und auch Bismark nicht;
Wie darf Einer es wagen
Millionen zu morden!

Wer schlägt die Schlachten, der Fürst nicht, der Pfaff nicht,
Die bethörten Menschen, sie schlachten sich selber;
Die Schuld, o Mensch, trägst du allein
Und sühnest sie mit deinem eigenen Blut.
Die Trägheit des Geistes, die trägt alle Schuld,
Finsterniß des Geistes deckt stets noch die Länder
Und Geistesdunkel die Völker der Erde.
Wann lernt der Mensch einst fühlen und denken,
Wann lernt der Mensch sich beherrschen und achten,
Wann wird die Herrschaft der Menschen entstehen,
Die Völkerherrschaft und nicht die der Bonzen
Und nicht die der Fürsten von Gottes Gnaden!
Die Trägheit des Volkes und der fürstliche Hochmuth,
Die Schellenkappe des Nationalstolzes,
Das ist das höllische Triumvirat,
Welches die Völker liefert zur Schlachtbank. —
Sind wir alle nicht Menschen, Brüder und Schwestern,
Genug geplagt von mancherlei Kummer und Sorgen
Um irdischen Tand und ein kärgliches Dasein,
Als daß wir entbehren könnten den himmlischen Frieden,
Die Nächstenliebe, die Eintracht, zu verschönern das Leben.
Völker, rafft euch empor und horchet der Stimme
Menschlicher Selbstachtung und des ewigen Anrechts
Auf Leben und Liebe und gegenseitiger Hülfe.
Völker, lernet und denket und hebet euch selber,
Liebet den Frieden und handhabt fleißig die Pflugschaar,
Ehret Schrift und Buch und pfleget die Künste.
Auf, zerstört die Geschütze, zerbrecht die Gewehre,
Lasset rosten Bajonettte und Säbel
Und pflanzet den Oelbaum des ewigen Frieden's.
Dann steigen die Fürsten von ihren Thronen
Und bitten die Menschen um gütige Aufnahm'
Und um Vergebung für alle die Unbill,
Die sie den Völkern angethan.
Und die Unfehlbaren verlieren den geistlichen Hochmuth
Und thun Buße im Sack und Asche,
Denn die Menschen bedürfen nicht mehr des Vormund's,
Sie bauen ihre Altäre sich selber
Und gründen einen neuen Cultus,
Den Cultus thatkräftiger Nächstenliebe
Und der gesunden Menschenvernunft.

Bei Kassel auf der Wilhelmshöh'.

Blaße Strahlen wirft der Mond durch das sturmgejagte zerrissene Gewölk auf das fürstliche Lustschloß und übergießt bald mit seinem Silberlicht, bald verhüllt er mit zitternden Schatten die Zinnen, die Balkone und Altanen, die zierlich beschnittenen Buchsbäume der Gärten, die Springbrunnen und plätschernden Rococo-Cascaden. Und der kupferne Herkules, der hoch oben auf dem Octogon steht, der gewaltige Riese mit der Keule, schüttelt bedenklich sein grünlich schimmerndes Haupt.

Du denkst wohl an die vergangenen Zeiten

zurück, du alter Geselle, als der lustige König Jérôme hier seinen Carnaval hielt?

Ja, das waren Zeiten, als in all den Taxusgebüschen und Fliederlauben die galanten Palastdamen des westfälischen Hofes schwärmten, des Königs Pariser-Harem; als die flotten Hofkavaliere den sauren Schweiß des guten Hessenvolkes in süßen Champagnerschaum verwandelten und jubelnd die Kehle hinunter goßen; als der jugendliche König seine in nächtlichen Orgien vergeudeten Kräfte in Bädern von Hühnerbrühe und Burgunderwein wieder herzustellen trachtete und die Herren Hoflakaien den getreuen Unterthanen den schon einmal bezahlten Wein, in dem ihr König gebadet, wiederum verkauften, auf daß sie an hohen Festtagen sich daran gütlich thun könnten!

Aber wie steht's jetzt, du alter grünangelaufener kupferner Geselle? Schüttelst du etwa das Haupt über den neuen Gast der letzten Tage?

Er ist auch ein Bonaparte, dieser Gast, der nun unter jenem Dache, in jenen Säälen wohnt; es ist der Neffe des lustigen Königs Jérôme.

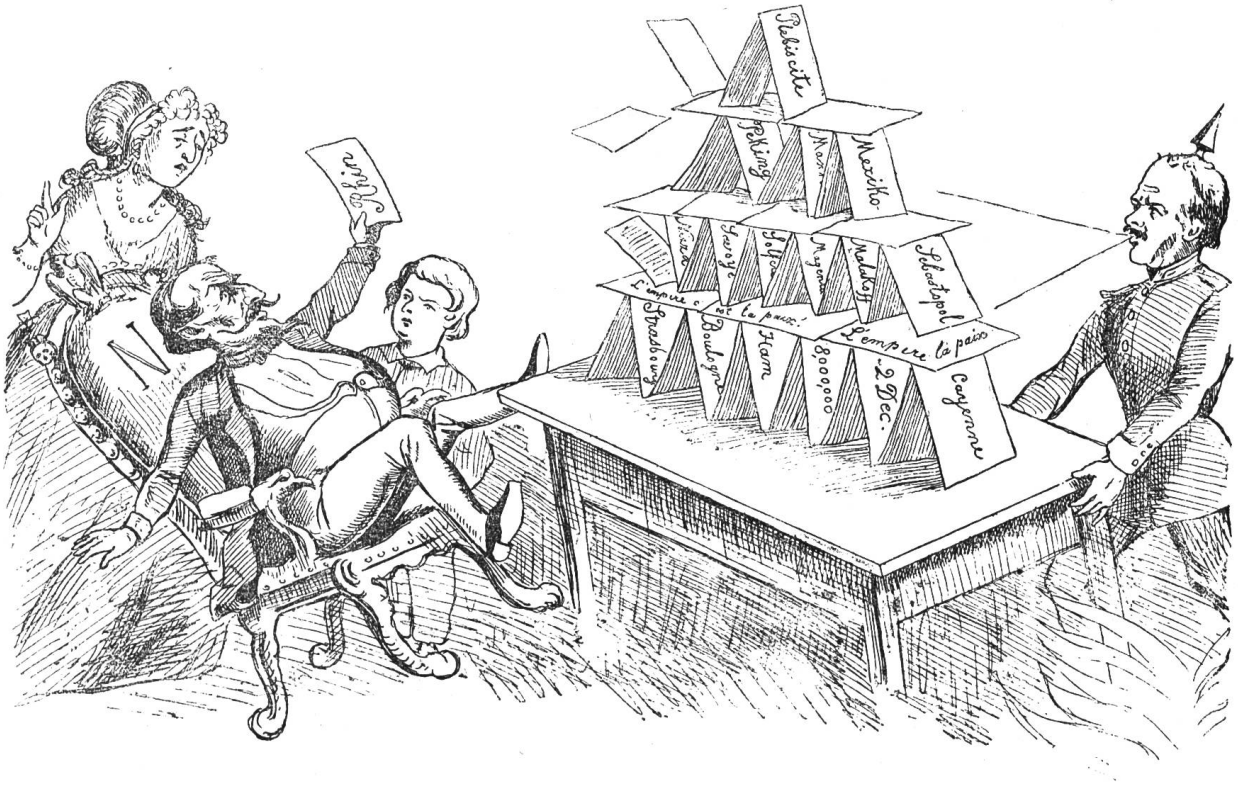
Aber kein toller Carnaval, keine jubelnden Orgien werden heute mehr hier gefeiert. Der Neffe des lustigen Königs ist ein alter kranker gebrochener Mann. Keine Rothwein- und Hühnerbrühebäder helfen ihm mehr.

Er glaubte sich, wie du, zum Riesen geboren. Er kletterte hinauf auf ein hohes Postament, das noch viel höher ist, als deines. Und als er oben war und kein Höherer über ihm, da wurde er hochmüthig und glaubte die Welt regieren zu können mit dem Runzeln seiner Stirne.

Da kam der Hauch der Zeit und blies ihn von seinem hohen Postament herunter. Und jetzt ist der gewaltige Riese ein Besiegter, ein Gestürzter, ein Gefangener. Er ist ganz klein geworden, viel kleiner als der kleine Korporal auf der Felseninsel St. Helena.

Nimm dir ein Exempel dran, Herkules auf der Wilhelmshöh', sonst geht's dir wie dem Gast, der jetzt unter deinem Dache weilt. Auch du könntest einst von deinem Postament herunter stürzen und dann käme dir deine Schande aus und alle Welt würde sehen, wie hohl du bist.

Das Kartenhaus des zweiten Kaiserreichs.



„Zwanzig Jahre daran gebaut und Alles umsonst!"

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Meier: Der Imperialismus ist todt, und aus den deutschen Siegen wird erst die Freiheit der Völker siegreich hervorgehen.

Dreier: Larifari. Ein Adler hat den andern gerupft, und schmückt sich mit den seinem Gegner ausgerauften Federn. Adler bleibt Adler, und seit nur noch einer ist, der keinen andern mehr zu fürchten hat, wird der um so ungenierter nach links und rechts mit Schnabel und Kralle hauen.

2.

Meier: Es ist doch etwas Erhabenes, die patriotische Begeisterung, die Germaniens Söhne jetzt durchschauert.

Dreier: O gar sehr! Denken sie doch an nichts, als wie sie Länder, die nichts mehr von ihnen wissen wollen, annexiren können. Das ist der Ausbau der neuen Einheit!

Meier: Du bist und bleibst ein Pessimist.

Dreier: Nein, aber mich eckelt das geschwollene Zeug an, mit dem deutsche Professoren, Literaten 2c. den guten Deutschen das Gehirn anfüllen. Es ist immer die alte Leier! Der Raub von Savoyen und Nizza war das couronnement de l'édifice; die Wegnahme von Elsaß und Lothringen ist die Krönung der deutschen Einheit. Alles schon da gewesen! Das Volk blutet und läßt sich mit Phrasen abspeisen; die Großen, gesalbte und ungesalbte, sacken Provinzen ein und nähren sich von ihrem Fette.

Meier: Aber die politische Freiheit und Entwicklung im Innern!

Dreier: Geht zum Teufel, anno 1870 so gut, wie anno 1815. Ich erlebe die Zeit noch, wo die Herren Auerbach, Treischke und tutti quanti eingekerkert und verbannt werden, so gut wie seiner Zeit der „Vater" Jahn und der „Vater" Arndt.

3.

Meier: Hast Du in den Zeitungen gelesen, die Kaiserin Eugenia hat alle Gewalten, mit denen sie bekleidet war, ablegen müssen.

Dreier: War der Chignon und die Crinoline auch damit inbegriffen?

Medicinisches.

Eine bekannte Dame, genannt «la belle France», befindet sich in Folge eines längern vertrauten Umgangs mit einem anrüchigen Korsen in sehr ungesegneten Umständen. Dr. Wilhelm aus Berlin verschrieb derselben eine Molkenkur, wodurch die Patientin sich jedoch in so hohem Grade angegriffen fühlte, daß sie ein Consultum von Pariser Aerzten unter dem Vorsitz des Dr. Gambetta zusammen berief, welche den Kaiserschnitt an ihr vollzogen. Dr. Wilhelm hält nun noch die Amputation einiger Glieder für unumgänglich, wogegen die Patientin sich auf das Heftigste sträubt. Da diese Operation leicht schlimme Nachwehen haben könnte, so ist zu hoffen, daß auch ohne dieselbe eine rasche Heilung erfolgen wird, was trotz des großen Blutverlusts die robuste Natur der Dame mit Zuversicht erwarten läßt.

Aus Nutzopolis.

Chasper: Du, Hans, me liest in dene Zitigen, es sigi letzthi e Wirth gstraft worde wägen Ueberwirthe und am-ene andere Ort heige si no viel länger überwirthet und es heig nüsti niemer kei Azeig gmacht. Wie chunt das?

Hans: He, du Löhl, sie werde öppen a dem angeren Ort vo dem wohlfeilere Bier „für Baur'en" usgschenkt ha.

Chasper: Jä so!

Briefkasten. Choledochus. Das Blatt hat sich gewendet. Die hohe Kranke hat sich seither einer Radikalkur unterworfen, welcher wir besten Erfolg wünschen. — Neokrates. Mit Vergnügen benutzt; wird auch ohne Illustration Spaß machen. — Abonnent aus Z. Die Geschichte ist doch zu traurig zum Lachen. — W. H. Lassen Sie den krautjunkerlichen Borlinski mit seinen „Schlingeln" und „Zipfeln" getrost in's Feld rücken; die Preußen werden deßhalb um keinen Tag früher oder später in Paris einrücken. — Pseudo-Dreier in Limmath-Athen. Grobheit allein thut's nicht, schreiben Sie sich's hinter die Ohren. Ist's Ihnen ernstlich um Wahrheit zu thun, so steht Ihnen der Beleg, schwarz auf rosenroth, zur Disposition. Nach genommener Einsicht werden Sie, wenigstens innerlich, unserem Meier Abbitte leisten. — Hans-Heiri. Wir wollen weder Franzosen noch Preußen fressen; aber Gedanken sind zollfrei. — B. M. Für unsre letzte Nummer zu spät; jetzt aber bereits veraltet. — X. Y. Z. in Z. Nr. 42 ist noch immer in gutem Angedenken am langen Tisch im hintern Zimmer. Freundlichen Gruß und bald Wiederkommen!

☞ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Die Schnellküche auf der Feldwacht.
(Erinnerung von der Grenze.)

Ja, die Schnellküche auf der Feldwacht
Hat dem Lieutenant viele Freud' g'macht.
Denn in der Feldküche auf der Feldwacht
Hat der Lieutenant Stierenaug g'macht;
Und 's Stierenaug z'Nacht auf der Feldwacht
Hat dem Lieutenant so sehr in's Herz g'lacht,
Daß auch der Mannschaft auf der Feldwacht
Sofort der Lieutenant hat Stierenaug g'macht.
Lebe hoch drum 's Stierenaug z'Nacht,
Das auf der Feldwacht der Lieutenant macht!

Dreier: Gottlob, jetzt gibt's Frieden.

Meier: Als wie so?

Dreier: Hast du nicht gelesen? Am 4. sind beide Rheinufer festlich beleuchtet gewesen, das linke von den Franzosen, das rechte von den Deutschen. Die Deutschen freuten sich, daß sie den Napoleon haben, die Franzosen, daß sie ihn nicht mehr haben.

Meier: Richtig, dann sind ja beide Theile zufrieden und werden sich hoffentlich nicht mehr gegenseitig abschlachten wollen.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Bei **Jent & Gaßmann** in Bern und Solothurn sind stets vorräthig:

Operations-Karten
der
Kriegsschauplätze am Rhein, in Mittel- und Norddeutschland
zu den Preisen von 70 Cts. bis Fr. 4.

Hiermit machen wir die vorläufige ergebene Anzeige, daß demnächst erscheinen wird:

Illustrirte Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870.

Für das Volk bearbeitet von
Alexander Gigl.
16 reich illustrirte Hefte à 3 Bogen. Lex. 8.
Preis des Heftes 70 Cts.

Bestellungen werden jederzeit angenommen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**.

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist vorräthig:

Immortellen Heinrich Heine's
gesammelt von
Adolf Strodtmann.
Mit Titelbild.
Heine's Grab auf dem Montmartre.
In Prachtband Fr. 5. 35.

Der Kriegsschauplatz.
(Separat-Ausgabe des „Omnibus"),
wird alle 14 Tage erscheinen und jedes Heft 2 Nummern = 24 Seiten stark sein. Der Inhalt wird, außer den begonnenen Novellen des „Omnibus", nur **Schilderungen der Kriegsereignisse enthalten, sowie mit Illustrationen Düsseldorfer und Münchner Künstler, welche der Armee gefolgt sind**, versehen sein. Preis à Heft 40 Cts.

Zu beziehen durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn und Bern.**

1870!
Der große Entscheidungskampf
zwischen Frankreich und Deutschland.
Geschildert von
Theodor Griesinger.
Mit zahlreichen Illustrationen.
Preis per Lieferung 50 Cts.

Von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** werden jederzeit Abonnements angenommen auf:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung

für

Volk und Heer

in zwanglosen Nummern — **jede Woche 2 bis 3 Nummern** — von je **acht** Seiten **größt Folio** auf's Reichste illustrirt.

Preis für 15 Nummern Fr. 3. 75.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Plan von Paris und Umgebung.

Folio. Preis Fr. 1. 50.

Neueste Kriegskarte

der

Rheinlande

ausgedehnt bis

Ulm, Würzburg und Paris.

Mit besonderer Berücksichtigung

der

Gebirgszüge und Eisenbahnen

von

Karl Eugen Ritter.

Quer Folio Preis 1 Franken 35 Centimes.

Der Damenfreund

oder

geheimer Rathgeber für das schöne Geschlecht.

Ein

Begleiter liebender Damen

die sich Männerherzen erobern und behalten wollen.

Von **A. Grünau.**

Preis Fr. 1. 35.

Karten des Kriegsschauplatzes

im Preise von 40 Cts. bis Fr. 2. 60 zu haben bei

Jent & Gaßmann
in **Solothurn** und **Bern.**

Einsiedler Kalender 1871

à 40 Centimes,

vorräthig bei

Jent & Gaßmann
in **Solothurn** und **Bern.**

Auf nachstehende Zeitschriften nehmen **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** jederzeit Abonnements an:

	Fr.	Ct.
Leipziger Illustrirte Zeitung, 52 Nrn.	32	—
Ueber Land und Meer, 52 Nrn.	11	20
Fliegende Blätter, 52 Nrn.	16	40
Gartenlaube, 13 Hefte	8	—
Das neue Blatt, 52 Nrn.	6	80
Daheim, 12 Hefte	9	60
Omnibus, 13 Hefte	9	—
Europa, Chronik der gebildeten Welt, 52 Nrn.	32	—
Kladderadatsch, 60 Nrn.	11	40
Hausfreund, 16 Hefte	10	40
Buch der Welt, 16 Hefte	10	40
Romanzeitung, 48 Nrn.	16	—
Romanmagazin des Auslandes, 52 Nrn.	5	40
Globus, Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 26 Nrn.	12	—
Illustrirte Welt, 13 Hefte	8	40
Westermann's illustr. Monatshefte, 12 Hefte	16	—
Zu Hause, 13 Hefte	5	85
Blätter für den häuslichen Kreis, 12 Hefte	8	40
Buch für Alle, 13 Hefte	5	85
Bazar, 48 Nrn.	13	35
Biene, 24 Nrn.	5	35
Modenwelt, 24 Nrn.	5	35
Modenzeitung, allgemeine, 52 Nrn.	24	—
— Ausgabe mit Doppelkupfer	32	—
Pariser Modelle, 36 Nrn.	8	—
Victoria, 48 Nrn.	10	70
Das fleißige Hausmütterchen, 12 Nrn.	5	—
Die Coiffure, Zeitschrift für Kopfputz und Frisur, 24 Nrn.	13	35

Viertel- und **halbjährliche** Pränumerationen nach den betreffenden Preisen. Bei Versendungen nach auswärts beträgt die Frankatur noch 5 Cts. für jede Nummer.

Außerdem sind sämmtliche **wissenschaftlichen** Journale in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, **sowie auch die von andern Buchhandlungen angekündigten,** hier nicht angeführten Zeitschriften stets von uns zu beziehen.

Soeben erscheint:

Die deutsche Fahnenweihe

oder

Napoleons letzte Stunde.

Historisch-politischer Roman

aus unseren Tagen

von

Dr. **Hugo Falkenberg.**

Mit **Gratis**-Illustrationen, bestehend in Karten, Plänen, Portraits, Kriegsscenen.

24 Hefte à 40 Cts.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen die Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.